© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der harte Winter 1916/17 und unsere Vogelwelt.

Von Prof. Dr. B. Hoffmann in Dresden.

So außergewöhnlich der letzte Winter an sich war, so außergewöhnlich war sein Einfluß auf die Vögel. Es läßt sich ein solcher besonders nach zwei Seiten hin feststellen. Einmal haben die große Kälte und die überreichen Schneemassen auf die Individuenzahl der während der rauhen Jahreszeit hier gebliebenen Arten herabmindernd eingewirkt, und anderseits hat die lange Dauer des Winters den Zeitpunkt der Rückkehr unserer Wandervögel mehr oder weniger hinausgeschoben. Im nachstehenden soll dies durch meine Beobachtungen erhärtet werden; ich schicke jedoch voraus, daß sich diese in der Hauptsache auf Dresden und seine Umgebung beschränken, was natürlich nicht ausschließt, daß sich anderwärts diese oder jene Abweichung gezeigt hat, wie auch meine Beobachtungen nicht erschöpfend sind.

Von den Vögeln, die im Winter hier bleiben, sei zunächst der männlichen Amseln gedacht. Sie haben sehr stark gelitten, besonders durch die langandauernde dicke Schneedecke, die sie nicht zu ihrer meist dem Erdboden entstammenden Nahrung gelangen ließ. Man hat an verschiedenen Stellen tote Amseln, manchmal sogar zu mehreren, aufgehoben. Ein gleiches Schicksal hat die Starkolonie in Moritzburg betroffen, die es gewagt hat, den Winter über da zu bleiben. Viele Stare sind in den sehr kalten Tagen tot aufgefunden worden. Von den Meisen und den meisenartigen Vögeln scheinen die Spechtmeisen am besten durchgekommen zu sein, wenigstens habe ich im zeitigen Frühjahr eine befriedigende Menge gehört. Dagegen haben Kälte und Schnee unter den eigentlichen Meisen stark aufgeräumt. Die Hauptschuld tragen die gewaltigen Schneemassen, die derart dicht und hoch auf allen Zweigen und Aesten lagen, daß die Meisen in den frei gebliebenen Spalten und Rissen der Rinde nur ganz wenig Nahrung finden konnten. Ebensowenig konnte infolgedessen das Wärmebedürfnis gedeckt werden. Sehr verderbenbringend ist der Winter ferner für unsere Haus- und Feldsperlinge gewesen. Die Stätten der frühzeitigen Morgenzusammenkünfte waren in diesem Jahre fast verwaist. Die Zahl der täglich mein Fenster besuchenden Spatzen schmolz sichtlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zusammen. Weniger sicher ist mein Urteil über die Wirkung des strengen Winters auf unsere Goldammern. Doch möchte ich zweierlei hervorheben. Dort, wo sich etwas Nahrung bot, fanden sich mehr Goldammern zusammen, als ich sonst beobachtet habe. An einer offnen Feldscheune, die außer der Nahrung auch wohl Schutz gegen die Kälte bot, stieß ich Anfang Januar auf rund 150 Stück. Ferner habe ich den bekannten Ruf dsi . . . . . ühdsi weniger oft vernommen, als in anderen Jahren. An verschiedenen Stellen vermißte ich schließlich die Haubenlerchen, die sonst immer da waren. — Und nun unsere Krähen, von denen sich im Winter in und um Dresden vorwiegend die Saat- und die Nebelkrähen einstellen. Besonders die ersteren bevölkern mit Vorliebe unsere Bahnhofsanlagen und die anstoßenden Plätze. Letzten Winter wagten sie sich infolge der Nahrungsnot viel weiter in die Straßen der Stadt hinein als sonst, und selbst Fenstersimse und vor den Fenstern für unsere Kleinvögel aufgehängte Futterkästen waren vor ihren Besuchen nicht sicher. Der Zahl nach waren sie vor allem in der Nähe der Bahnhöfe viel weniger vertreten, als in früheren Wintern. Die Herabminderung der Zahl der aus- und einfahrenden Züge, der an sich geringe Verkehr und damit wohl der Wegfall manch fetten Bissens, der den Krähen zu anderen Zeiten zufiel, alles das mag mit in Betracht zu ziehen sein. Dazu kommen die Verfolgungen, welche die Krähen von seiten der Menschen erfuhren; teilweise stellte man ihnen wegen der von ihnen angestifteten Flurschäden mit Flinte und Gift nach, teils mögen viele in die Kochtöpfe und Bratpfannen gewandert sein. Auffallend war im Frühjahr das lange Verweilen der Krähen an den genannten Orten. Während sie früher schon Mitte oder spätestens Ende Februar in die nordwärts gelegenen Wälder zurückwanderten, trieben sich einige z. B. am Hauptbahnhof noch am 26. und 27. März herum. Damit kommen wir auf den Einfluß der langen Dauer des Winters auf unsere Vogeltwelt bzw. auf ihre Rückkehr in die hiesigen Wohngebiete. Es war leicht wahrzunehmen — und wohl kaum anders zu erwarten —, daß insbesondere bei den in der Regel früh eintreffenden Arten der Zeitpunkt der Ankunft wesentlich weiter hinausgeschoben werden würde, als bei später ankommenden Arten. Sehr gutes Material boten mir die Finken und Zippen. Während ich früher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

singende Finken in genügender Zahl oft schon nach Mitte Februar verhören konnte, traf ich die ersten, wirklich als Neuankömmlinge anzusprechenden Finken in der hiesigen „Bürgerwiese“ am 1. März (ein kleines Rudel von fünf Stück). Am 2. März waren schon mehr da, aber die meisten sind noch später eingetroffen. Noch Mitte April sah ich größere Rudel von männlichen Finken auf Brachäckern, wo sie auf ihrer Wanderung rastend nach Nahrung suchten. Noch auffallender war das Hinausschieben der Rückkehr bei den weiblichen Finken. Diese kommen ja meist etwas später an als die Männchen; in früheren Jahren verzeichnete ich als Hauptzeit ihrer Rückkehr Anfang März. Dieses Jahr traf ich noch am 8. April bei neun Männchen nur ein Weibchen, am 15. April unter einem Rudel von acht männlichen Finken wieder nur ein Weibchen, am 26. April dagegen auf freiem Felde neben vier Männchen vier Weibchen, welche noch auf dem Zuge waren. Die Zippen in unserer „Bürgerwiese“ trafen in früheren Jahren in den ersten Tagen des März ein. In diesem Jahre sah ich an der fraglichen Stelle die ersten Zippen am 16. März frühmorgens. Es war ein Pärchen, das sehr ermattet unter einem Strauch saß. Die Tierchen waren kaum zu einer Bewegung zu veranlassen, von Gesang war natürlich nicht die Rede. Am 20. März waren die Zippen in der Bürgerwiese schon etwas zahlreicher, doch trafen die meisten, wie mir schien, recht vereinzelt ein, so daß erst nach Wochen der übliche Bestand annähernd erreicht war. Auch unsere Hohl- und die Ringeltauben sind in diesem Jahre auf ihrer Rückwanderung etwas aufgehalten worden. Anfang April traf ich auswärts auf Feldern wandernde Ringeltaubenscharen bis zu 90 Stück an. — Diejenigen Arten, welche im Laufe des April anzukommen pflegen, haben die betreffenden Zeiten bereits vielfach innegehalten. So sah ich die erste Rauchschwalbe über dem Vierteich bei Nieder-Rödern am Karfreitag, den 6. April, und die ersten Mauersegler, die zu den Dächern Dresdens zurückkehrten, verzeichnete ich am 28. April. Andere Arten dagegen, besonders solche, die unsere Wälder, Gebüsche und Anlagen besiedeln, sind — vielleicht im Zusammenhang damit, daß Bäume und Sträucher ihr grünes Gewand dieses Jahr entsprechend spät anlegten — zum großen Teil verspätet eingetroffen. Dies gilt z. B. von den Laubvögeln: den ersten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weidenlaubvogel hörte ich am 8. April hinter Tharandt, die anderen Arten wesentlich später. Ebenso dürften die meisten Grasmücken später als gewöhnlich ihr altes Heim wieder aufgesucht haben. Nur die Zaungrasmücke beobachtete ich bereits am 14. April am Dippelsdorfer Teich, also kaum später als in früheren Jahren. Zum Klappern aber verstieg sie sich noch nicht, sie war entschieden auf der Durchwanderung.

Die Zaungrasmücke bringt mich noch auf eine andere, in diesem Jahre mehr als sonst beobachtete Tatsache, daß nämlich manche Arten heuer in unserer Gegend auffallend zahlreich vorhanden sind. Das gilt z. B. eben von dem Müllerchen, von unseren Haus- und Gartenrotschwänzchen, vom Girlitz und vor allem auch vom Gartenlaubvogel. Wie weit dies mit der Strenge und der Dauer des letzten Winters zusammenhängt, läßt sich schwer sagen; hier können auch andere Umstände ausschlaggebend oder zum mindesten mitwirkend gewesen sein. Jedenfalls aber ergibt sich aus dem oben Gesagten, wie sehr unsere Vögel im Leben und Wandern vom Wetter, insbesondere von den Verhältnissen im Winter abhängig sind. Es scheint freilich, als sollten wir Menschen in dieser Beziehung zur Zeit nicht viel vor den Vögeln voraus haben: Wer weiß, wie sich für die meisten von uns der kommende Winter gestalten wird und ob wir das Nahrungs- und Wärmebedürfnis in halbwegs befriedigender Weise werden decken können! — —

Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1916).

Von Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen in Tännenhof bei Hallein.

Anas crecca L. — Krickente. 18. X. früh 8—10 Stück.

Somateria mollissima L. — Eiderente. Am 7. X. 1915 erlegte der hiesige k. k. Forstmeister Fleßler im Halleiner Holzrechen ein junges ♂ im Uebergangskleide, welches er ausgestopft besitzt. Es ist der erste sicher belegte Nachweis aus dem Lande.

Fulica atra L. — Bläßhuhn. Den 28. XI. brachte mir ein Knabe ein lebendes Exemplar, das er im Walde, an einem Baumstamm gedrückt, gefangen hatte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard

Artikel/Article: Der harte Winter 1916/17 und unsere Vogelwelt. 254-257